

3 Der Markt für Zucker

3.1 Der Weltmarkt für Zucker

Der Weltmarkt für Zucker war Ende 2001/Anfang 2002 sowohl auf dem Weiß- als auch dem Rohzuckermarkt durch eine knappe Versorgungslage gekennzeichnet. Ausschlaggebend dafür waren mehrere Faktoren. In Brasilien, dem bei weitem größten Exportland von Rohzucker, standen für den Export nur noch geringe Bestände zur Verfügung, da die brasilianischen Exporteure die Gunst der Real-Abwertung, die ihnen hohe Gewinnmargen einbrachte, schnell ergriffen und so viel Zucker wie möglich exportiert hatten. In der Europäischen Union (EU) lag die Produktion von Weißzucker um 13 % unter dem Durchschnitt der letzten drei Jahre und auch die Übertragung von Zucker im Rahmen der Marktordnung aus dem Jahr 2001 auf 2002 war wesentlich geringer als in den Vorjahren. Bei nahezu konstantem Verbrauch in der EU ergab sich dadurch für den Export eine wesentlich geringere Restmenge. Diese Entwicklungen, vor allem das sehr enge Angebot von qualitativ höherwertigem Weißzucker, haben dazu geführt, dass der Preisaufschlag für Weißzucker innerhalb eines Jahres von ca. 20 US-\$/t auf ca. 80 US-\$/t angestiegen ist. Dies wiederum hatte Rückwirkungen auf die Nachfrage nach Rohzucker durch die sogenannten Tolling-Raffinerien, die dann, wenn die Weißzuckerprämie höher ist als die Verarbeitungskosten, Rohzucker importieren, zu Weißzucker verarbeiten und diesen anschließend exportieren. Auch die Einfuhrmodalitäten Russlands hatten eine zusätzliche preis erhöhende Tendenz. Durch die Vergabe von Importlizenzen mit geringeren Zollsätzen, die aber bis Mitte des Jahres ausgeschöpft werden müssen, besteht in der ersten Hälfte des Jahres ein verstärkter Importbedarf durch den weltweit größten Importeur. Die Situation auf dem Weltmarkt wurde noch dadurch verschärft, dass in Kuba, einem der wichtigsten Lieferanten für Russland, durch den Wirbelsturm Michelle erhebliche Schäden an den Zuckerrohrplantagen entstanden waren, so dass mit Produktionsausfällen gerechnet werden musste.

Trotz dieses Zusammenwirkens mehrerer preistreibender Faktoren haben sich die Weltmarktpreise kaum erhöht, sondern bis Ende Januar lediglich auf einem Niveau um 8 cts/lb Rohzucker stabilisiert. Maßgebend für diese Preisbegrenzung nach oben war die Lage in Brasilien. Dort

wurde nach der schon großen Ernte des Jahres 2001/02 ein weiterer Anstieg im ZWJ 2002/03, das in Brasilien von Mai bis April rechnet, um bis zu 20 % erwartet. Die Aufteilung des Zuckerrohrs zur Produktion von Zucker oder Ethanol kann durch gesetzliche Vorgaben hinsichtlich des Beimischungssatzes von Ethanol zum Benzin, die auch kurzfristig geändert werden können, von der Regierung gesteuert werden. So wurde, nachdem sich diese Rekordernte abzeichnete, der Ethanolanteil im Benzin ab Januar 2002 um zwei Prozentpunkte auf 24 % erhöht und eine weitere Steigerung angekündigt, falls die Ernte 300 Mio. t Zuckerrohr überschreiten sollte. Die ersten Prognosen über die brasilianische Zuckerproduktion 2002/03 gingen von einer Steigerung der Zuckerproduktion um bis zu 10 % auf 22 Mio. t Rohzuckerwert und einer entsprechenden Erhöhung der Exporte in der zweiten Jahreshälfte 2002 aus. Dabei wurde angenommen, dass bei dem relativ niedrigen Ethanolpreis trotz der Beimischungsvorgaben mehr Rohr zu Zucker verarbeitet wird, dessen Export aufgrund des gegenüber dem US-Dollar schwachen Real hohe Gewinne erwarten lässt (F.O. Lichts EZ, Nr. 4, S. 57). Als dann Anfang Februar ein größeres brasilianisches Consultingunternehmen die Rohrerzeugung auf 358 Mio. t (gegenüber 282 Mio. t im Vorjahr) und die Zuckererzeugung auf 23 Mio. t schätzte, wurde daraus gefolgert, dass die Ernte um mindestens einen Monat früher beginnen würde, um diese Rohrmengen verarbeiten zu können. Das bedeutet ein frühes Ende des kurzfristigen Versorgungsengpasses. Die im Warengeschäft engagierten Fonds reagierten durch starke Verkäufe und die Preise gaben innerhalb weniger Tage um ca. 10 % nach.

Zusätzlicher Druck auf die Preise wurde Ende März durch die 2. Schätzung der Weltzuckerbilanz 2001/02 von F.O. Licht (F.O. Lichts EZ, Nr. 11, S. 179 f.) ausgeübt. Der Bericht zeigte auf, dass die Produktion wesentlich stärker gewachsen war, als in der letzten Schätzung angenommen, und dass der Verbrauch weniger als im Durchschnitt der letzten Jahre zugenommen hat. Dies bedeutete einen Aufbau der weltweiten Bestände (Tab. 3.1), was angesichts der zu erwartenden Produktion für 2002/03 keine Hoffnung auf steigende Preise aufkommen lassen konnte; dies um so weniger, als vor allem in den Importländern eine Zunahme der Lagerbestände von ca. 30 % des jährlichen Verbrauchs Anfang der 90er Jahre auf derzeit ca. 40 % stattgefunden hat.

Tabelle 3.1: Zuckerversorgung der Welt (Mio. t RW)

Bilanzposition	Zuckerwirtschaftsjahr(September/August)						
	1996/ 1997	1997/ 1998	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002v	2002/ 2003s
Anfangsbestand	45,7	46,8	50,2	56,8	61,3	60,8	63,1
Erzeugung	124,3	128,5	134,7	134,2	131,2	138,2	143,1
Importe	37,3	39,3	41,3	41,0	43,5	44,3	44,0
Exporte	39,6	41,3	44,0	42,4	43,8	46,3	46,1
Verbrauch	120,9	123,1	125,4	128,3	131,4	133,9	136,6
Endbestand	46,8	50,2	56,8	61,3	60,8	63,1	67,5
IZA Preis(cts/lb)	11,2	10,3	6,7	7,0	9,5	6,9	

v = vorläufig, - s = geschätzt.
 Quelle: F.O. Licht: Weltzuckerstatistik, Ratzeburg, lfd. Jgg. – F.O. Licht's International Sugar Report. – F.O. Lichts Europäisches Zuckerjournal, lfd. Nrn.

Die hohe Weißzuckerprämie Ende des Jahres 2001 hatte schon zu Spekulationen über eine Ausweitung der Anbaufläche für Zuckerrüben in der EU geführt, die nach der ersten Deklassierung (nachträgliche Umwandlung von Quoten- in Nichtquotenzucker aufgrund der WTO-Auflagen) im Jahr 2000/01 auf den niedrigsten Stand seit Bestehen der EU-15 gefallen war. Die rückläufigen Preise von Anfang 2002 hatten keinen Einfluss mehr auf den Umfang der Anbaufläche, da die Entscheidung bereits im Herbst des Vorjahres erfolgt. Der sich abzeichnende Flächenanstieg um knapp 3 % ließ auf eine wesentlich höhere Zuckerproduktion schließen, da die Erträge im ZWJ 2001/02 witterungsbedingt weit unter dem Durchschnitt der beiden letzten Jahre gelegen haben.

Die Hoffnung, dass China nach seinem Beitritt zur WTO die vereinbarte Zolltarifquote von 1,76 Mio. t im Jahr 2002 erfüllen würde, hat sich schon am Anfang des Jahres zerschlagen. Nachdem feststand, dass im ZWJ 2001/02 (nach Abschluss der Saison im Mai) eine 20 % höhere Ernte als im Vorjahr erzielt und auch im Jahr 2002/03 eine Rekordernte erwartet wird, hat die Regierung einen Teil der Importlizenzen, die privaten Händlern zugeteilt waren, eingezogen. Damit haben sich auch die Hoffnungen auf größere Importe dieses Landes im Jahr 2002 verringert, was ebenfalls negative Auswirkungen auf die Weltmarktpreise hatte. Außerdem muss berücksichtigt werden, dass 70 % der Lizenzen (1,23 Mio. t) unter staatlicher Kontrolle gehalten werden und davon knapp 60 % (0,7 Mio. t) für Tolling-Zwecke importiert werden, d.h. nur vorübergehend vom Markt genommen werden.

Durch die zunehmende Angebotsmenge im Laufe des ersten Halbjahres nicht nur aus Brasilien, sondern auch aus anderen Ländern (Türkei, Südafrika, USA und Thailand), und die rückläufige Nachfrage aus Russland und China sackte der Weltmarktpreis immer mehr ab und erreichte Mitte Juni seinen niedrigsten Stand knapp über 5 cts/lb.

Obwohl in allen wichtigen Ländern – außer Indien – höhere Ernten erwartet wurden und die erste Schätzung der Weltzuckererzeugung von F.O. Licht Mitte Oktober (F.O. Lichts EZ, Nr. 32, S. 545 f.) deutlich machte, dass die Produktion um weitere 5–6 % ansteigen würde, hat sich der Weltmarktpreis bis Ende November 2002 sukzessive erhöht. Grund für diese Entwicklung scheinen die Aktivitäten einzelner Fonds zu sein, die in Anbetracht der unkalkulierbaren Kursentwicklung auf den Aktienmärkten zu den Warenmärkten übergewechselt sind, den niedrigen Zuckerpreis als günstiges Einstiegsniveau angesehen haben und noch auf einen weiteren Preisanstieg hoffen.

Die weitere Entwicklung am Zuckerweltmarkt ist schwierig einzuschätzen. Kurzfristig muss sicherlich mit einem Preiseinbruch gerechnet werden, da der absolute Zuwachs der Welterzeugung im Jahr 2002/03 um einige Millionen

Tonnen größer sein wird als der Verbrauch und somit ein weiterer Bestandaufbau eintritt. Dabei ist zu befürchten, dass der Einbruch stärker sein wird, als allein aufgrund der fundamentalen Faktoren zu erwarten wäre, denn bei absehbarem Überangebot auf dem Markt und damit tendenziell fallenden Preisen werden die Fonds sehr schnell ihre Netto-Long-Position aufgeben.

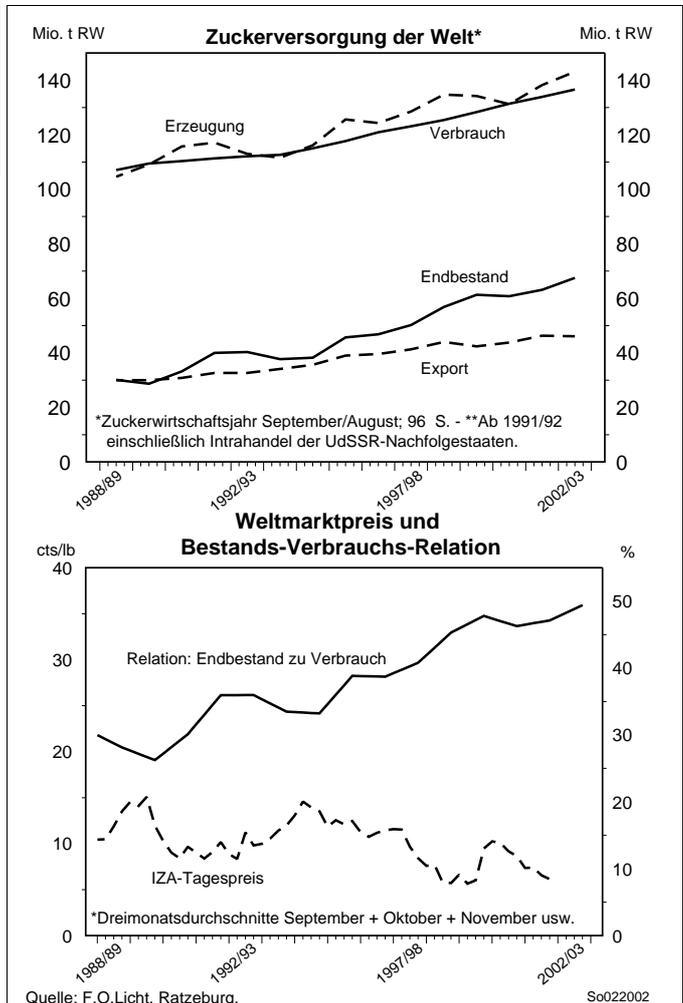


Abbildung 3.1

Mittel- und langfristig ist zu erwarten, dass zwischen den Anbietern auf dem Weltmarkt sowohl von Roh- als auch von Weißzucker ein harter Verdrängungswettbewerb einsetzen wird, der zusätzlich durch Veränderungen in der Nachfragestruktur beeinflusst wird.

Die beiden für den Weltmarkt wichtigsten Importländer, China und Russland, streben eine stärkere Eigenversorgung an. Dies wird in Russland sowohl durch die Vergabe zeitlich und mengenmäßig gebundener Importlizenzen und hohe Zollsätze außerhalb dieser Vorgaben als auch durch Privatisierung von Zuckerfabriken und Vergabe von Investitionshilfen versucht zu erreichen. Erste Erfolge scheinen sich schon in der Zunahme der Produktion während der letzten Jahre zu zeigen. In China wird im ZWJ 2002/03 (Oktober/Mai) mit einer Rekordernte gerechnet, was trotz der WTO-Vereinbarungen eine höhere Reduzierung der Importe als im Jahr 2002 zur Folge haben dürfte.

Auf der Angebotsseite kann Brasilien aufgrund des sehr hohen Produktionspotenzials, der niedrigen Produktionskosten und des für den Export günstigen Wechselkurses Real/US-\$ den Weltmarktpreis in hohem Maße beeinflussen und Konkurrenten aus dem Markt drängen. Die niedri-

gen Preise der letzten Jahre haben bereits dazu geführt, dass Australiens Zuckerindustrie nicht mehr wettbewerbsfähig ist und zum zweiten Mal nach 2000 staatliche Beihilfen erhält, um sowohl im landwirtschaftlichen Bereich als auch in der Verarbeitung Rationalisierungsmaßnahmen durchzuführen. Auch die EU wird durch den Preisdruck gezwungen, ihre Exporte zu reduzieren. Kurzfristig passt sie den Quotenzuckerexport an die in den WTO-Vereinbarungen festgelegten Mengen an und exportiert den „Rest“ als sogenannten C-Zucker. Längerfristig wird die EU aber auch den C-Zucker-Export verringern, da bei der Umwandlung von Quotenzucker in C-Zucker in Grenzkostenbetrieben nicht mehr alle fixen Verarbeitungskosten durch die (verringerte) Produktion innerhalb der Quote gedeckt sind und dann C-Zucker bei den durch Brasilien „vorgegebenen“ niedrigen Weltmarktpreisen von ihnen nur noch mit Verlusten exportiert werden kann. Brasilien hat zusammen mit Australien außerdem einen direkten Vorstoß unternommen, um den Export anderer Länder zu beschränken. Beide Länder haben die WTO zur Überprüfung der Zuckerexportpolitik der EU aufgefordert. Dabei geht es nicht nur um den Export von C-Zucker, sondern auch (oder vor allem?) um den Export (mit Erstattungen) einer den Importen aus den AKP-Ländern entsprechenden Menge. Sollte die WTO zu dem Ergebnis kommen, dass die Modalitäten dieser AKP-EU-Vereinbarungen nicht WTO-konform sind, würde dies weniger die EU treffen als die meisten AKP-Länder, da diese wesentlich höhere Produktionskosten haben als Brasilien, Australien oder Thailand und daher auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig sind. Auch dürften ihnen die finanziellen Mittel fehlen, um Exporte zu subventionieren, falls ihnen das von der WTO gestattet würde. Dies würde Brasilien die Möglichkeit eröffnen, seine Exporte zu erhöhen. Verständlicherweise versuchen die AKP-Länder, sich gegen dieses Vorgehen Brasiliens zu wehren, und überlegen, die Zucker-Ethanol-Politik Brasiliens vor die WTO zu bringen. Sie argumentieren, dass Brasilien die Ethanolproduktion und damit auch den Zuckermarkt subventioniert. Auch die Beihilfen der australischen Regierung werden in diesem Zusammenhang bei einer Verhandlung vor der WTO sicherlich zur Sprache kommen. Die brasilianische Aktion kann auch als Vorarbeit für die Doha-Runde der WTO-Verhandlungen gesehen werden, um schon im Vorfeld die Positionen anderer Länder aufzuweichen. Die Hoffnung auf weitergehende Liberalisierungen im Welthandel haben jedoch durch das Farmgesetz der USA von 2002 einen Dämpfer erhalten. Zwar scheinen sich die USA mit den Subventionszahlungen im Rahmen des von der WTO erlaubten Umfangs zu bewegen, allein die Tatsache jedoch, dass dieses Gesetz eine Umkehr der im Fair Act von 1996 aufgenommenen Maßnahmen und Ziele bedeutet, lässt für zukünftige Verhandlungen wenig Spielraum erwarten. Demgegenüber hat sich die EU geradezu „mustergültig“ verhalten, indem sie den 48 ärmsten Entwicklungsländern ihren Markt sogar für Zucker, wenn auch mit einer zeitlichen Verzögerung, geöffnet hat.

3.2 Der EU-Markt für Zucker

Eine stark reduzierte Anbaufläche und niedrige Flächenerträge in den großen Anbauregionen haben die Zuckerproduktion in der Europäischen Union im ZWJ 2001/02 auf weniger als 15 Mio. t Weißzucker absinken lassen. Dies war unter Berücksichtigung des Beitritts von Österreich, Finnland und Schweden die kleinste Ernte seit dem ZWJ 1988/89. Während die weit unter dem Fünfjahresdurch-

schnitt liegenden Zuckererträge eine Folge ungünstiger Witterungsverhältnisse waren, war die Flächenreduzierung eine Reaktion auf die Deklassierung im Vorjahr und die Änderungen in der Zuckermarktordnung (Quotenreduzierung und Wegfall des Lagerkostensystems). In einigen Ländern konnte daher die Höchstquote nur dank der Übertragung aus dem Vorjahr erfüllt werden. Da zur Zeit der Anbauplanung für das nächste ZWJ die Weltmarktpreise vor allem für Weißzucker relativ hoch waren und anscheinend damit gerechnet wurde, dass sich daran wenig ändern würde – was natürlich sehr kurzfristig war – empfahlen viele Zuckerfabriken und Rübenanbauverbände, die Anbaufläche auszudehnen. Dies wurde vor allem in den flächenstarken Ländern Frankreich, Italien und Deutschland befolgt (Tabelle 3.2 u. 3.4). Günstige Witterungsbedingungen hatten zusätzlich ein Ansteigen der Zuckererträge zur Folge, so dass aus der Flächenausdehnung um ca. 2,7 % nach den bisherigen Schätzungen eine Erhöhung der Produktion um 11,5 % resultierte (Tabelle 3.3). Zum Produktionsanstieg hat allein Frankreich über 50 % beigetragen. Dies zeigt einerseits, welches Produktionspotenzial in Frankreich auch im Industriesektor vorhanden ist, und dass die Produktionskosten dort geringer sind als in vielen anderen Regionen der EU, führt andererseits aber auch tendenziell zu niedrigeren Weltmarktpreisen und damit für alle EU-Produzenten zu schlechterer C-Zuckerwertung. Die rückläufigen Weltmarktpreise, die aus der gestiegenen Produktion in mehreren Ländern – auch in der EU – resultieren, belasten die EU-Produzenten jedoch nicht nur durch niedrige Preise für den Nicht-Quotenzucker. Sie haben auch zur Folge, dass die EU weniger Zucker ausführen kann als

Tabelle 3.2: **Zuckerrübenanbauflächen und Zuckererträge in der EU**

Vorgang	Nationale Kampagnejahre						
	1996/ 1997	1997/ 1998	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002v	2002/ 2003s
Anbaufläche (1000 ha)							
Belgien/Luxembg.	103	102	98	104	95	96	96
Dänemark	68	67	66	64	58	56	55
Deutschland	514	504	501	489	451	449	457
Griechenland	40	53	37	40	50	43	42
Spanien	159	155	153	135	130	114	117
Frankreich ¹	422	421	412	393	361	386	399
Irland	34	33	33	33	33	31	31
Italien	234	284	275	274	249	220	240
Niederlande	116	114	112	120	112	109	109
Portugal	1	3	3	8	8	5	10
Verein. Königreich	173	170	164	160	146	149	148
Österreich	52	51	49	47	43	45	45
Finnland	34	34	34	34	32	31	32
Schweden	59	59	59	59	55	54	53
EU zusammen ²	2009	2050	1996	1960	1823	1788	1834
Zuckerertrag (dt WW/ha)							
Belgien/Luxemburg	92,5	99,8	81,0	104,9	99,2	87,5	94,5
Dänemark	74,1	80,3	80,5	86,4	91,9	85,4	85,5
Deutschland ³	81,3	79,8	80,2	89,6	96,5	82,4	88,2
Griechenland	66,3	68,7	53,8	58,0	73,6	73,0	76,2
Spanien ⁴	74,9	73,2	77,7	82,3	84,4	82,5	92,3
Frankreich ⁴	99,0	112,2	103,5	115,1	117,3	95,2	115,0
Irland	66,8	62,1	66,4	65,5	66,4	67,7	65,8
Italien	61,4	61,3	58,0	62,2	62,3	58,3	60,2
Niederlande	89,2	89,5	73,7	93,1	94,9	87,4	91,7
Portugal	48,3	75,1	67,0	65,2	71,3	63,5	77,0
Verein. Königreich	85,0	93,4	87,9	96,6	90,8	82,9	87,8
Österreich	90,4	90,2	95,1	101,5	90,0	88,9	87,6
Finnland	40,3	52,4	35,6	48,8	48,1	47,1	48,4
Schweden	67,5	67,1	67,6	72,9	74,9	74,4	72,6
EU zusammen	81,9	85,2	80,6	89,8	91,6	81,9	89,2

v= vorläufig. – s= geschätzt. – ¹ Ohne Anbauflächen für Rüben zur Alkoholerzeugung (ca. 20 000–30 000 ha p.a.). – ² Summe der Einzelpositionen. – ³ Ohne Melasseentzuckerung, ohne ausländische Rüben. – ⁴ Nur Rübenzucker.

Quelle: F.O.Licht: Weltzuckerstatistik. lfd. Jgg. Und F.O.Licht's Europäisches Zuckerjournal, lfd. Nrn. – Mitteilungen der EU-Kommission. – Eigene Schätzungen.

die im WTO-Abkommen festgelegte Maximalmenge, weil die zur Verfügung stehende Summe der Exporterstattungen dafür nicht ausreicht. Da die Weltzuckerkontrakte in US-\$ abgeschlossen werden, wirken sich Veränderungen in dem Kursverhältnis aus der Landeswährung gegenüber dem Dollar zusätzlich auf den Zuckerpreis in der Landeswährung aus. Dies war u. a. ein Grund für die verbesserte Wettbewerbsstellung Brasiliens am Weltmarkt. In Bezug auf die EU hat sich die Abwertung des Euro dahin gehend ausgewirkt, dass die im WTO-Abkommen in Euro festgelegte Summe der maximalen Ausfuhrerstattungen (in US-\$ umgerechnet) die Ausfuhrmenge zusätzlich eingeschränkt hat. Diese beiden Aspekte und die Annahme der EU-Kommission, dass der Verbrauch in der EU etwas niedriger als im letzten Jahr sein wird, sowie die Öffnung der EU-Grenzen für Zucker aus dem früheren Jugoslawien haben dazu geführt, dass trotz der im Jahr 2001 vorgenommenen permanenten Kürzung der Höchstquoten im Jahr 2002/03 eine zusätzliche Umwandlung von Quoten- in Nicht-Quotenzucker in Höhe von 862 475 t erfolgen musste (VO (EG) Nr. 1745/2002). Von dieser Menge entfallen auf Zucker 827 000 t, auf Isoglukose 17 170 t und auf Inulinsirup 18 305 t. Zusätzlich wird der Versorgungsbedarf der Gemeinschaftsraffinerien mit Rohzucker um den gleichen Prozentsatz wie die Zucker-Grundmenge A verringert, was zur Folge hat, dass der Import von Rohzucker um diese Menge (im Jahr 2002/03: 12 588 t) reduziert wird.

Tabelle 3.3: Zuckerversorgung der EU (1000 t WW)¹

Vorgang	Zuckerwirtschaftsjahr(Okt./September)						
	1996/1997	1997/1998	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002v	2002/2003s
Anfangsbestand ²	1956	2266	2661	2843	3522	3276	3090
Erzeugung ges. ³	16768	17765	16396	17942	17017	14942	16658
Belgien/Luxembg.	953	1018	794	1091	942	840	907
Dänemark	504	538	531	553	533	478	470
Deutschland	4203	4045	4037	4401	4383	3722	4045
Griechenland	265	364	199	232	368	314	320
Spanien	1201	1144	1160	1105	1104	948	1087
Frankreich	4443	4970	4512	4803	4494	3931	4845
darunter: DOM	264	247	246	281	261	255	255
Irland	227	205	219	216	219	210	204
Italien	1436	1740	1596	1705	1552	1283	1445
Niederlande	1035	1020	825	1117	1063	953	1000
Portugal	3	70	66	76	57	56	77
Verein.Königreich	1471	1588	1442	1546	1325	1235	1300
Österreich	492	484	490	501	411	424	418
Finnland	137	183	126	166	154	146	155
Schweden	398	396	399	430	412	402	385
Einfuhr ⁴	2323	2181	2300	2297	2386	2536	2400
Ausfuhr ^{4,5}	6052	6864	5747	6668	6773	4784	6000
Verbrauch ⁶	12729	12687	12767	12892	12876	12880	12900

v = vorläufig, - s = geschätzt. - ¹ Einschl. DOM (französische Überseedepartements). - ² Einschl. Übertragungsmenge. - ³ Summe der Einzelpositionen. - ⁴ Einschl. Zucker in zuckerhaltigen Erzeugnissen. - ⁵ Einschließlich innergemeinschaftlicher Bilanzausgleich. - ⁶ Einschl. Zucker für die Verfütterung und für die chemische Industrie.

Quelle: F.O. Licht: F.O.Licht's Europäisches Zuckerjournal, lfd. Jgg. und Nrn. - Zuckerindustrie, versch. Jgg. und Nrn. - Eigene Schätzungen.

Der Anbau von Zuckerrüben zur Erzeugung von C-Zucker ist nur dann sinnvoll, wenn der dabei erzielte Gewinn für den Landwirt höher ist als bei alternativen pflanzlichen Produkten. Dies ist in der Regel nicht der Fall. Die Erzeugung von C-Zucker ist für den Zuckerrübenanbauer normalerweise nur dann mit Gewinn verbunden, wenn aufgrund guter Witterungsbedingungen die Zuckerrübenträge pro ha sehr hoch sind und C-Rüben daher als „Beiprodukt“ anfallen. Die nachträgliche Deklassierung von Quoten- in Nicht-Quotenzucker reduziert daher den Gewinn des Einzelnen um die Differenz aus dem Gewinn des

Anbaus einer alternativen Feldfrucht und der C-Zuckerrüben. Zusätzlich verringern sich auch die Dividenden der Zuckerfabriken, da durch die geringere Quotenzuckerproduktion die Fixkosten pro Tonne Zucker ansteigen.

Die derzeitige Situation auf dem Weltmarkt und der Ausblick auf die kommenden Jahre lassen erwarten, dass sowohl die Rohzucker- als auch die für die EU wichtigen Weißzuckerpreise kein wesentlich höheres Niveau als im letzten Jahr erreichen werden. Der Rohzuckerpreis wird, wie oben beschrieben, hauptsächlich durch die Höhe der brasilianischen Produktion und Exporte bestimmt. Das Angebot von Weißzucker auf dem Weltmarkt wird sich der Nachfrage anpassen; es ist jedoch anzunehmen, dass eine teilweise Verlagerung der Produktion von der EU in andere Länder stattfinden wird, wo derzeit Raffineriekapazitäten zur Verarbeitung von Rohzucker erweitert oder aufgebaut werden. Dies geschieht vor allem in Ländern auf der saudi-arabischen Halbinsel, in Syrien und in Algerien, d.h. in wichtigen Exportländern der EU. Ob diese Länder damit rechnen, dass in der Doha-Runde der WTO-Verhandlungen die Exportmöglichkeiten der EU weiter beschnitten werden, oder ob sie lediglich eine Verarbeitungsindustrie aufbauen wollen, um Arbeitsplätze zu schaffen und das Inlandsprodukt zu steigern, ist nicht bekannt. Die Auswirkungen auf den Weltmarkt und die EU sind jedoch unabhängig davon. Einerseits geht die Nachfrage nach Weißzucker auf dem Weltmarkt um die Mengen zurück, die diese Länder aus eigener Produktion im Inland absetzen. Darüber hinaus erhöht sich der Wettbewerb und verringert sich tendenziell der Marktpreis, da die Anzahl der Anbieter von Weißzucker

Tabelle 3.4: Verwertung der Zuckerrübenernte in der Bundesrepublik Deutschland

Vorgang	Zuckerwirtschaftsjahr (Juni/Juli)						
	1996/1997	1997/1998	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002v	2002/2003s
Anbaufläche(1000ha)	514	504	501	489	451	449	457
Ertrag ¹ (dt/ha)	513	517	541	571	625	557	600
Ernte ¹ (Mio. t)	26,36	26,07	27,10	27,92	28,19	25,02	27,41
Zuckergehalt ² (%)	18,2	17,8	17,1	18,0	17,6	17,0	17,1
Verfütterung ³ (Mio. t)	0,26	0,26	0,27	0,28	0,28	0,25	0,27
Verarbeitung ⁴ zu							
Rübensaft (Mio. t)	0,04	0,04	0,04	0,04	0,04	0,04	0,04
Zucker (Mio. t)	26,06	25,77	26,79	27,60	27,87	24,73	27,10
Ausbeute ⁵ (%)	16,0	15,6	15,0	15,9	15,6	15,0	14,9
Erzeugung ⁵ (Mio.t)	4,18	4,02	4,02	4,38	4,35	3,70	4,03
Erzeugung ⁵ (dt/ha)	81,3	79,8	80,2	89,6	96,5	82,4	88,2
Rübenpreis ⁶ (€/dt)	5,11	4,98	4,71	5,05	4,86	4,63	4,67
Erlös ⁷ (€/ha)	2,620	2,578	2,546	2,883	3,039	2,580	2,804

v = vorläufig, - s = geschätzt. - ¹ Errechnet aus Verarbeitung und Verfütterung. - ² Bei Anlieferung. - ³ Geschätzt, ca. 1 % der Ernte. - ⁴ Angeliessene Mengen. - ⁵ Weißzuckerwert ohne Erzeugung aus Melasse und ausländischen Rüben. - ⁶ Durchschnittliche Rübenmindestpreise innerhalb der Höchstquote, ohne MwSt. und ohne Aufwertungsausgleich über die MwSt., ohne Schnitzelerlös. Grundpreis ab 1.7.1995 9,09 DM/dt; ab 1.7.1996 9,14 DM/dt; ab 1.7.1997 9,45 DM/dt; ab 1.7.1998 9,46 DM/dt; ab 1.7.1999 9,39 DM/dt; ab 1.7.2000 9,32 DM/dt, ab 1.7.2001 4,77 €/dt ohne MwSt. und mit 16% Zuckergehalt bei Anlieferung. - ⁷ Rübenpreis multipliziert mit Ertrag je ha.

Quelle: Wirtschaftliche Vereinigung Zucker e.V.: Jahresbericht der WVZ. lfd.Jgg. - BMVEL: Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, lfd. Jgg. - Eigene Schätzungen.

am Weltmarkt steigt. Beide Entwicklungen sind für die EU mit Problemen behaftet. Es gehen Absatzmärkte verloren und sinkende Weltmarktpreise verringern die Exportmöglichkeiten, solange Ausfuhrerstattungen erforderlich und deren Summe begrenzt ist.

Druck auf den EU-Zuckermarkt wird auch von der „Everything but Arms“ Regelung (EBA) ausgehen, wenn im Jahr 2009 aus den 48 ärmsten Entwicklungsländern unbegrenzte Importe zollfrei in den EU Markt gelangen können. Bis dahin werden die steigenden Einfuhren aus diesen Län-

dern durch sinkende Importe im Rahmen der Sonderpräferenzregelung (SPS) kompensiert. Wenn die Importe die Menge des SPS überschreiten, führt dies zu einer Reduzierung der im Inland absetzbaren Menge an Quotenzucker, was automatisch eine Umwandlung von A- und B-Zucker in C-Zucker zur Folge hat.

Tabelle 3.5: **Zuckerversorgung der BR Deutschland**
(1000 t WW)

Vorgang	Zuckerwirtschaftsjahr(Oktober/September)						
	1996/ 1997	1997/ 1998	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002v	2002/ 2003s
Anfangsbestand	240	287	309	300	473	372	154
Erzeugung ¹	4203	4045	4037	4401	4383	3722	4045
Einfuhr ²	203	199	196	285	248	250	250
Ausfuhr ²	1409	1352	1404	1571	1823	1290	1400
Verbrauch, ges.	2950	2870	2838	2942	2909	2900	2900
chem. Industrie ³	57	66	76	63	68	70	70
Nahrung ⁴	2893	2804	2762	2879	2841	2830	2830
kg je Kopf	35,4	34,2	33,7	35,1	34,6	34,4	34,4
Haushalt	6,7	6,3	6,3	6,1	6,0	6,0	6,0
Verarbeitung	28,7	27,9	27,4	29,0	28,6	28,4	28,4
SVG (%)	142,5	140,9	142,2	149,6	150,7	128,3	139,5

SVG = Selbstversorgungsgrad. – v = vorläufig. – s = geschätzt. ¹ Einschl. Erzeugung aus ausländ. Rüben und Melasse. – ² Ohne zuckerhaltige Erzeugnisse. – ³ Lieferungen von Zuckerindustrie, Importeuren und Großhandel; ab 1992/93 Verwendung mit Produktionserstattung. – ⁴ Einschließlich Futterzucker.

Quelle: Wirtschaftliche Vereinigung Zucker e.V.: Zuckerbilanz der Bundesrepublik, lfd. Nrn. – Bartens und Mosloff: Zuckerwirtschaftliches Taschenbuch, lfd. Jgg. – Eigene Schätzungen.

Diese Situation tritt ebenfalls ein, wenn der Verbrauch von Zucker im Binnenmarkt abnimmt, ohne dass die Importe verringert werden. In der EU-15 ist der Verbrauch relativ konstant und daher sind aus dieser Richtung keine Probleme zu erwarten. Dies könnte sich nach dem Beitritt der zehn Kandidatenländer ändern. Die EU hat zwar Zucker- und Isoglucosequoten angeboten, bzw. festgeschrieben, die weit unter den Forderungen der osteuropäischen Länder liegen. In einem weiteren Vorschlag (im Oktober) hat sie diese Zuckerquoten für alle Länder außer für die Slowakei und Slowenien erhöht, anscheinend um den Verhandlungsprozess zu beschleunigen (Agra Europe, Oct. 25, 2002, p. EP/3). In dem neuesten Angebot der Kommission (Ende November) sind die Milchquoten noch einmal nach oben angepasst worden (vgl. S. 16, Tab. 1.4), bei Zucker hat es jedoch nur eine geringe Erhöhung der polnischen Quote gegeben. Die Kommission wird kaum bereit sein, weitere Zugeständnisse auf dem Zuckermarkt zu machen, da schon die bestehenden Angebote zumindest in den ersten Jahren eine finanzielle Belastung aller Zuckerrübenanbauer und Industrieunternehmen darstellen können. Dies hängt mit der „Kollektivhaftung“ in der ZMO für die Finanzierung der Exporterstattungen und die Aufteilung der Deklassierung auf alle Mitglieder entsprechend einem an den Quoten ausgerichteten Schlüssel zusammen.

Ausgangspunkt für die Festsetzung der Quoten der osteuropäischen Länder waren die Annahmen über den Zuckerverbrauch in einer Referenzperiode. Je nachdem ob die Beitrittsländer Nettoexporteure oder –importeure sind, wurde die im Rahmen der WTO-Abkommen exportierbare Menge oder eine B-Quote in Höhe von 10 % der A-Quote addiert. Insgesamt wurde darauf geachtet, dass die Gesamthöhe der Quoten mit den WTO-Verpflichtungen übereinstimmt. Sollten jedoch die Annahmen über den Inlandsverbrauch für die neuen Länder in ihrer Gesamtheit zu hoch angesetzt worden sein, dann führt dies zu einer Deklassierung, wenn nicht in den alten EU-Ländern ein Ausgleich stattfindet. Das Prinzip der Deklassierung besteht jedoch darin, die nicht auf dem Weltmarkt absetzbare Quotenmenge so zu

verteilen, dass alle Mitgliedsländer ihre Quote kürzen müssen, unabhängig davon, wo die nicht absetzbare Menge anfällt. Wenn die Marktpreise der EU für Zucker in den Beitrittsländern ohne Übergangsfristen übernommen werden, ist zu erwarten, dass der Verbrauch dort zumindest vorübergehend zurückgeht, weil die Zuckerpreise in den osteuropäischen Länder erheblich niedriger sind als in der EU-15. In diesem Fall sinken die Einnahmen aller Beteiligten in der EU-25.

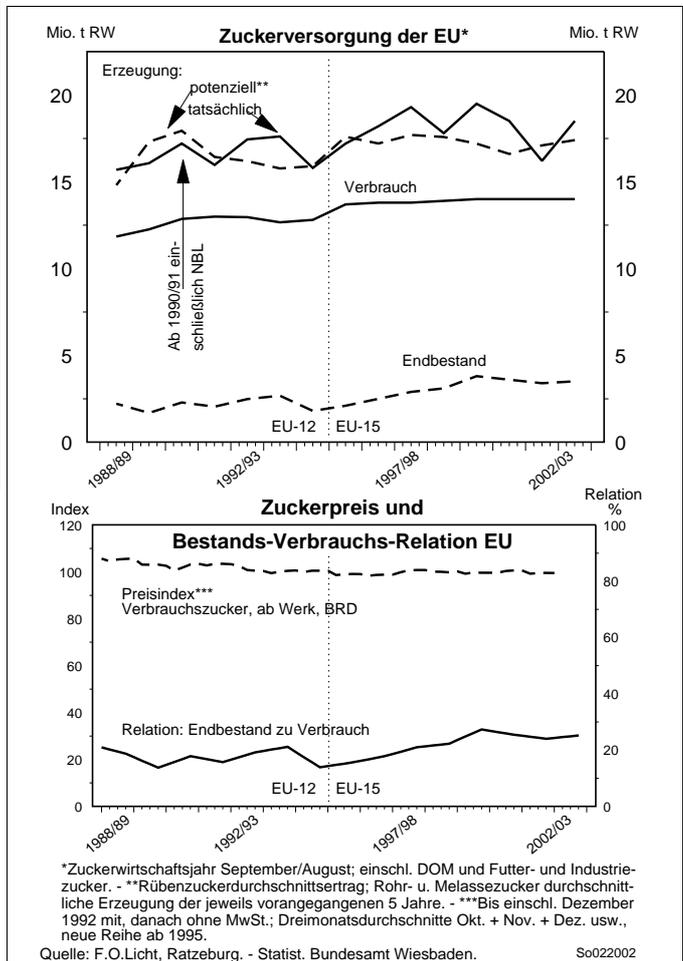


Abbildung 3.2

Im Frühjahr 2003 erwartet die Kommission die Fertigstellung zweier Studien zur Zuckermarktregelung der EU, die sie an unabhängige wissenschaftliche Institutionen vergeben hatte. Damit bleibt noch einige Zeit, um über Änderungen der ZMO nachzudenken, denn die jetzige Marktordnung läuft erst mit dem ZWJ 2005/06 aus. Wie stark die Einschnidungen sein werden, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht überblickt werden. Viel wird davon abhängen, wie sich die USA verhalten und wie die AKP- und EBA-Länder im Vorfeld und bei den kommenden WTO-Verhandlungen gegenüber der Cairns-Gruppe argumentieren werden. Möglicherweise werden sie eine zu starke Liberalisierung des EU-Marktes verhindern wollen, da sinkende EU-Preise auch für sie sinkende Einnahmen zur Folge haben.

Literaturverzeichnis

- Agra Europe (London), lfd. Jgg. und Nummern.
 F.O.Licht: F.O.Lichts Europäisches Zuckerjournal (EZ), lfd. Jgg. und Nummern.
 F.O.Licht: Weltzuckerstatistik, lfd. Jgg.
 Jahresbericht der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker e.V. für das Wirtschaftsjahr 2001/02. Bonn, 01. 07. 2002.
 Zuckerindustrie, lfd. Jgg. und Nummern.

ULRICH SOMMER, Braunschweig